

Laibacher Zeitung.



Nr. 268.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. fl. 5.50. Für die Anfertigung ins Haus halbfl. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbfl. fl. 7.50.

Mittwoch, 22. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

Amtlicher Theil.

Verordnung des Handelsministeriums vom 13. October 1871, betreffend die Einführung von Postnachnahmekarten im internen Verkehre.

Im Einvernehmen mit dem königl. ungarischen Handelsministerium werden vom 15. December 1871 angefangen im internen Verkehre der österreichisch-ungarischen Monarchie gestempelte Postnachnahmekarten eingeführt.

Mittels dieser Karten kann die Einziehung rückständiger Forderungen bis zur Höhe des bei den einzelnen Aemtern für Nachnahmen jeweilig festgesetzten Maximalbetrages in einfacher und bequemer Weise bewerkstelligt werden.

Bezüglich der Benützung dieser Karten wird Folgendes festgesetzt:

1. Die Blankette zu Nachnahmekarten werden für das diesseitige Postgebiet in deutscher Sprache und für jene Postbezirke, in welchen andere Landes Sprachen gangbar sind, mit doppeltem Vordrucke, nämlich in deutscher und in einer dieser Landes Sprachen, auf rosafarbigem Papier aufgelegt, sind mit dem österreichischen Poststempel von 10 Kreuzern versehen und um diesen Betrag bei allen Postämtern und Briefmarkenverschleißern zu beziehen.

Wenn solche Karten vor ihrer Aufgabe durch ein Versehen oder zufällig unbrauchbar geworden sind, können dieselben gegen Ertrag von einem Kreuzer, gleich verdorbenen Briefcouverts, umgetauscht werden.

Die im ungarischen Postgebiete auf lichtgrünem Papier aufgelegten, mit dem ungarischen Poststempel versehenen Blankette dürfen zu Karten, welche bei diesseitigen Postanstalten zur Aufgabe kommen, nicht verwendet werden.

2. Der Aufgeber hat die auf der ersten Seite der Nachnahmekarten vorhandenen Rubriken bis zum Postvormeke vollständig auszufüllen, und zwar seinen eigenen Namen so wie seine Wohnung oder sein Geschäft locale, sofort die genaue Adresse des Empfängers und den Nachnahmebetrag, und zwar die Gulden in Buchstaben und Ziffern anzusetzen. Auch steht es dem Aufgeber frei, in dem oberhalb des Postvormeke 1 freigelassenen Raume zur Sache gehörige Notizen (kurzgefaßte Mittheilungen an den Adressaten) beizufügen.

Außerhalb dieses Raumes und namentlich auf dem Receptpisse dürfen keine Beisätze angebracht werden.

3. Für die Beförderung der Karten an den Bestimmungsort ist ohne Unterschied der Entfernung der geringste Betrag der Fahrpost-Gewichtstaxe mit 10 Kreuzern zu entrichten, die Provision ist nach dem für Nachnahmen im Allgemeinen festgesetzten Tarife zu berechnen.

Diese beiden Gebühren sind von dem Aufgeber zu entrichten, und zwar das Gewichtsporto durch die mit dem Stempel versehene Nachnahmekarte und die Provision durch Briefmarken, welche auf der durch Vordruck ersichtlich gemachten Stelle der Karten aufzukleben sind.

4. Die Nachnahmekarten sind bei der Fahrpost aufzugeben und werden als Fahrpostgegenstand an die von dem Aufgeber bezeichnete Adresse befördert.

Am Bestimmungsorte angelangt, werden dieselben dem Adressaten, wenn er im Standorte des Abgabepostamtes domicilirt, zur Einzahlung des Nachnahmebetrages durch die gewöhnlichen Bestellorgane präsentirt.

Wenn der Adressat den Nachnahmebetrag sofort berichtet, ist das Receptpisse hierüber von der Nachnahmekarte abzutrennen und dem Adressaten auszuhändigen.

Auf Verlangen des Adressaten kann mit der Einzahlung der Nachnahme 14 Tage zugewartet werden, das Receptpisse ist in diesem Falle aber erst nach wirklich erfolgter Einzahlung des Nachnahmebetrages abzutrennen und auszufolgen.

Die außerhalb des Standortes der Abgabepostämter wohnhaften Adressaten werden von dem Eintreffen der Nachnahmekarte durch Zusendung eines postamtlichen Aviso verständigt.

Auf der Rückseite desselben ist, falls von dem Aufgeber in der Nachnahmekarte etwa besondere Mittheilungen an den Adressaten eingezeichnet wurden, hievon Erwähnung zu machen. Derlei Adressaten haben binnen 14 Tagen, vom Tage der Avisirung, die Nachnahme unter Vorweisung des Aviso beim Postamte zu berichten oder berichtigen zu lassen, wogegen dem Ueber-

bringer das postamtlich ausgefertigte, von der Karte abzutrennende Receptpisse ausgefolgt wird.

Die des Receptpisses entledigte Nachnahmekarte ist von den Bestellorganen zurückzunehmen und wird sofort behufs des an den Aufgeber auszufolgenden Nachnahmebetrages als Nachnahmeschein an das Aufgabepostamt zurückgeleitet.

Verweigert der Adressat die Zahlung des Nachnahmebetrages oder berichtet er denselben binnen 14 Tagen nicht, so wird die Nachnahmekarte sammt dem damit verbundenen Receptpisse, gleich einer anderen unanbringlichen Nachnahmesendung, an das Aufgabepostamt retournirt.

5. Für die Zustellung der Nachnahmekarte ist die gewöhnliche Bestellungsgebühr für Fahrpostsendungen einzuheben.

6. Für die Nach- oder Retourtsendung einer solchen Karte wird keine Gebühr in Anrechnung gebracht.

Schäffle m. p.

Verordnung des Handelsministeriums vom 14. October 1871

in Betreff der Beigabe von Frachtbriefen zu Fahrpostsendungen.

Im Einvernehmen mit dem königlich ungarischen Handelsministerium wird bezüglich der Beigabe von Frachtbriefen zu Fahrpostsendungen vom 15. December 1871 ab Folgendes angeordnet:

1. Fahrpostsendungen mit Nachnahme sind mit einziger Ausnahme der neu eingeführten Nachnahmekarten durchgehends mit einem Frachtbriefe zur Aufgabe zu bringen.

Zu Frachtbriefen für solche Sendungen sind ausschließlich die laut Verordnung vom 12. October 1871 (R. G. Bl. Nr. 125) amtlich aufgelegten, mit dem Nachnahmescheine vereinigten gestempelten Blankette zu verwenden.

2. Bei Fahrpostsendungen ohne Nachnahme ist die Beigabe eines Frachtbriefes immer erforderlich, wenn das Gewicht derselben, falls sie Geld oder Wertpapiere enthalten, 15 Loth, wenn sie aber andere Gegenstände enthalten, 3 Loth überschreitet.

Zu Sendungen bis 3 Loth muß nur ausnahmsweise dann ein Frachtbrief beigegeben werden, wenn wegen ihres geringen Umfanges oder wegen der Beschaffenheit der Emballage die Anbringung einer vollständigen und haltbaren Adresse auf der Sendung selbst nicht möglich ist.

3. Für Sendungen ohne Nachnahme werden von dem obigen Zeitpunkt gleichfalls amtliche, mit dem Finanzstempel von 5 Kreuzern versehene Frachtbrief-Blankette auf weißem Papier mit deutschem und für Postbezirke, in denen mehrere Landes Sprachen gangbar sind, mit doppeltem Vordrucke (in deutscher und in einer dieser Landes Sprachen) aufgelegt, welche um den Preis von 6 Kreuzern bei allen Postämtern zu beziehen sind.

Die im ungarischen Postgebiete aufgelegten, mit dem ungarischen Finanzstempel versehenen Blankette dürfen zu Frachtbriefen für Sendungen, welche im diesseitigen Postgebiete zur Aufgabe kommen, nicht verwendet werden.

Es ist aber Jedermann freigestellt, zu Fahrpostsendungen ohne Nachnahme auch selbstaufgelegte Frachtbriefe beizubringen, dieselben müssen aber im wesentlichen nach dem obigen Formulare ausgefertigt und mit einer österreichischen Stempelmarke zu 5 Kreuzern besetzt sein.

4. Die Auswechslung verdorbener Blankette ist unter denselben Bedingungen zulässig, unter welchen die Auswechslung jener zu Frachtbriefen für Nachnahmesendungen in Gemäßheit des Punktes 5 der Verordnung vom 12. October 1871 stattfinden kann.

Schäffle m. p.

Verordnung des Handelsministeriums vom 15. October 1871,

betreffend die Expressbestellung von Postanweisungen.

In Folge einer Vereinbarung mit dem königl. ungarischen Handelsministerium kann vom 15. December 1871 an die Expressbestellung von Postanweisungen auf Verlangen des Aufgebers unter folgenden Bedingungen stattfinden:

1. Wenn der Aufgeber einer Postanweisung die Expressbestellung wünscht, so hat er auf der Anweisung an der Stelle unter Aufschrift „Postanweisung“ den Beisatz „Express“ deutlich anzubringen und auf dem Coupon seinen Namen und seine Wohnung anzusetzen.

2. Die Expressbestellgebühr von 15 Neukreuzern für die Zustellung im Standorte des Abgabepostamtes (der Postkaffe), beziehungsweise der Botenlohn von 50 Neukreuzern per Meile so wie für jede Entfernung unter einer Meile, wenn der Adressat außerhalb des Postortes wohnt, ist vom Aufgeber bar zu entrichten.

3. Die Anweisung ist am Bestimmungsorte sofort durch einen eigenen Diener, unter den für Geldbriefe vorgeschriebenen Vorrichtungen, dem Adressaten gegen Abgabeschein zuzustellen, welchem letzteren es überlassen bleibt, den Betrag gegen eigenhändige Quittirung auf der zugestellten Anweisung bei dem Postamte (der Postkaffe) binnen der festgesetzten Frist von 14 Tagen abzuholen oder auf seine Gefahr durch verlässliche Personen abholen zu lassen.

Wenn eine Expressanweisung bei dem Abgabepostamte (Postkaffe) nach dem Schlusse der nachmittägigen Amtsstunden anlangt, so erfolgt die Bestellung der Anweisung erst am nächsten Morgen.

4. Sollte sich bei der Zustellung zeigen, daß bei der Aufgabe anstatt des Botenlohnes nur die Expressbestellgebühr oder der Botenlohn mit einem zu geringen Betrage eingehoben wurde, so ist der fehlende Betrag von dem Abgabepostamte auf der Rückseite der Anweisung anzusetzen und vom Adressaten einzuheben.

Weigert sich der Letztere diesen Nachtrag zu zahlen, so ist ihm die Anweisung gegen dem auszufolgen, daß er eine schriftliche Erklärung über die verweigerter Zahlung ausstellt.

In diesem Falle, so wie wenn die Anweisung unbestellbar wäre, ist der Absender verpflichtet, den fehlenden Betrag nachträglich zu entrichten, wenn die bezügliche Forderung binnen sechs Monaten vom Tage der Aufgabe gestellt wird.

5. Wenn eine Expressanweisung wegen Wechsels des Aufenthaltes nachzusenden ist, so erfolgt die Nachsendung mittelst der Briefpost und wird die Anweisung an dem neuen Bestimmungsorte nur in dem Falle mittelst Express bestellt, wenn die Nachsendung stattfand, ohne daß an dem ursprünglichen Bestimmungsorte die Expressbestellung versucht wurde.

Schäffle m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Stimmen über die Lage.

Der „Ezsa“ erwähnt der Gerüchte, welche hier und da über den Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Oesterreich und Rußland auftauchen sollen, und schreibt: „Wir haben uns Mühe gegeben, in Erfahrung zu bringen, ob diese Gerüchte auf irgend welchen Thatsachen basiren, die als Symptome eines angeblich bevorstehenden Zusammenstoßes zwischen Oesterreich und Rußland gelten könnten. Wir können nun melden, es liegen keine Thatsachen vor, im Königreiche Polen ist keine Truppenbewegung bemerkbar, — aber Gerüchte cursiren. Wir haben sogar Grund zu vermuthen, daß die Russen selbst diese Gerüchte austreuen. Die Ursache ist nahe liegend. Es handelt sich darum, dem Grafen Andraffy seine Aufgabe zu erschweren und ihm zu zeigen, daß er in seinem Rundschreiben durch große Höflichkeit Rußland gegenüber die Gerüchte Lügen strafe und wenigstens die ihm zugeschriebene antirussische und kriegerische Gesinnung in Abrede stelle. Diese Gerüchte sind daher eine politische Falle. Wir dürfen aber in diese Falle nicht gehen, und dies um so weniger, als die russische Politik auf unsere Stimmen zuversichtlich rechnet.“

Ueber die leitenden Gedanken der Andraffy'schen Politik schreibt „Ezsa“: „Die Slaven werden in dem Grafen Andraffy einen Mann finden, der Zugeständnisse bis zur Höhe des ungarisch-croatischen Ausgleiches gerne gewähren wird; aber nie wird sich seine Nachgiebigkeit bis zur Anerkennung der Ansprüche der staatsrechtlichen Opposition in Böhmen und damit zur föderalistischen Construction der Monarchie erheben. Ein gelinder Centralismus nach Außen und ein entschiedener Widerstand gegenüber den Bestrebungen der Slaven nach dem Uebergewichte in der Monarchie oder nach Vereinigung — das sind die leitenden Gedanken des Programmes, welches der gegenwärtige Regierungswechsel bringen wird.“

Die polnischen Organe begrüßen freudig den Grafen Andraffy. Der „Dziennik Polski“ erklärt, daß selbst ein Pole, wenn er zu dieser höchsten Würde im Reiche berufen worden wäre, sicherlich auf keine grö-

heren Sympathien als eben Graf Andrassy stoßen würde. In ähnlicher Weise äußert sich der „Kraj.“ Er sieht im neuen Minister des Aeußern nicht den Ungarn allein, sondern den Staatsmann mit scharfem Blick und großer Willenskraft, von dem er auch die Lösung der galizischen Frage erwartet.

Eine Correspondenz aus Lemberg meldet: „Es ist unbefriedigend, welche freudige Stimmung hier die Besetzung Andrassy's an die Spitze der Reichsgeschäfte hervorgerufen hat. Trostvoller blickt man in die Zukunft, in ihm die Gewähr derselben erkennend. Denn allgemein ist die Ueberzeugung, daß sich dieses Staatsmannes gesunder Menschenverstand, dessen Geist für Ordnung und Billigkeit, welcher gerechte Forderungen befriedigt und ausschweifende Anmaßungen mit kräftiger Hand zurückweist, dessen Rechtlichkeit und Adel der Gesinnung den österreichischen Verhältnissen mittheilen werden. Bei uns ist die Heimat des quot capita tot sensus. Andrassy ist der erste Staatsmann, der hier von Allen mit Herzlichkeit begrüßt wird.“

Die polnischen Blätter hatten es als einen Hauptfehler der Hohenwart'schen Action bezeichnet, daß die Unterhandlungen mit den Czechen zu geheim gehalten wurden, und sie waren der Ansicht, daß diese Geheimthueren mit Schuld war am Scheitern des böhmischen Ausgleichsprojectes; denn wenn man mit den Fundamentalartikeln allmählig in ihren Elementen vor die Ungarn und Verfassungstreuen getreten wäre, so würden sie bei weitem nicht die Aufregung hervorgebracht haben, die entstand, als das ganze System fertig erschien. Man scheint nun in Galizien zu fürchten, daß eine ähnliche Behandlung der galizischen Ausgleichsfrage ähnliche Folge haben könnte, und deshalb schließt „Kraj“ einen Leitartikel mit folgender Mahnung an die Delegation: „Es sei uns erlaubt, angesichts der bevorstehenden Zusammenkunft unserer Delegation einen Wunsch zu äußern: Die Delegation möge nämlich den Mantel des Geheimnisses, der bei öffentlichen Angelegenheiten im Ganzen unnütz ist, abwerfen. So viele Jahre hat sich die Delegation damit bedeckt, und hat damit weder sich noch dem Lande genützt. Es ist Zeit, diesen Schein diplomatischen Verfahrens fallen zu lassen; denn das Land hat das Recht, in jedem Momente zu wissen, was für einen Standpunkt seine Repräsentanten einnehmen.“

In den czechischen Blättern äußert sich immer noch eine hohe Erregtheit. Das kaiserliche Patent, welches die directen Wahlen anordnet, hat hierin noch eine Steigerung hervorgebracht. Die Bitterkeit ergießt sich natürlich vor allem gegen jene Persönlichkeiten, deren Rathschlägen man diesen Regierungsact zuschreibt. „Potrok“ enthält den Wahlaufruf und die Kandidatenliste des Comités: „Fortschritt zum Bessern“ für die Wahlen in den Gemeinderath. Im ersten sagt das Comité, das Ziel der Sache, welche es vertritt, sei: das Aufblühen und die Wohlfahrt der Gemeinde und das gleiche Recht der Bevölkerung ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der Nation und der Religion. — Der „Czech“ ruft die Katholiken-Bereine zur Wahlagitation auf und sagt, wenn auch nur wenige deutsche Stimmen für das czechische Staatsrecht gewonnen werden, so werde schon dies auf Wiens entscheidende Kreise den gewichtigsten Einfluß üben. — Der „Besti Naplo“ nimmt den Widerstand der Verfassungspartei gegen den polnischen Ausgleich sehr ungnädig auf und bezeichnet es als einzig mögliches Programm der offenen Karten, daß Oesterreich eine Regierung besitze, die ebensowohl die auf dem Verfassungsboden stehenden und zu befriedigen möglichen Völker Oesterreichs befriedige, wie andererseits in vollkommenem Einklange sei mit der auswärtigen Politik und keine Zweideutigkeit Ungarn gegenüber übrig lasse.

„Besti Naplo“ widmet überdies der auswärtigen Politik, welche vom Grafen Andrassy zu gewärtigen, einen beachtenswerten Artikel. „B. Naplo“ constatirt vor Allem, daß von einem Systemwechsel füglich nicht die Rede sein könne. Anders stehe aber die Frage bezüglich der Anwendung des Systems. Vor Allem erwartet „B. Naplo“ von Graf Andrassy mehr Ruhe, Entschlossenheit, Consequenz und Selbstvertrauen, als Graf Beust bekundet. Zudem befinde sich Graf Andrassy in einer viel vortheilhafteren Lage, als dies bei Graf Beust gewesen. Er habe keine Vergangenheit, welche ihn behindern könnte; auch finde er eine fertige politische Situation vor, welche die Weltgeschichte in den welterschütternden Kämpfen eines Niefenkrieges umschrieben. Endlich werden Andrassy die inneren Wirren sicherlich nicht so große Schwierigkeiten wie seinem Vorgänger bereiten. Graf Andrassy sei ferner im Gegensatz zu Beust ein Mann der ganzen Thaten, ein Mann, der in erster Linie Staatsmann und erst dann Diplomat ist, der auf das Ganze steht und die Details der Ausführung diesem anpaßt, der, ein Gegner alles Scheines, nur auf die Wesenheit Gewicht legt. Nachdem „Naplo“ die persönlichen Vorzüge des neuen Ministers des Aeußern und das Günstige seiner Position in dieser Weise darlegt, skizzirt er die Politik, die von ihm zu erwarten, wie folgt: „Der Angelpunkt seiner Politik kann kein anderer, als die vollständige Entwicklung und Sicherstellung unserer Verhältnisse zu Deutschland sein. Bezüglich Italiens hat er nur die Fußstapfen seines Vorgängers zu verfolgen und er befindet sich auf gutem Weg. Gegenüber von Frankreich kann Oesterreich-Ungarn nicht über die

Sympathie hinausgehen, welche die Wehen der Wiedergeburt dieser großen Nation verdienen. Was den Orient betrifft, kann der neue Minister bahnbrechend, schöpferisch wirken; hier ist die Erbschaft, welche sein Vorgänger hinterlassen, unbefriedigend oder gänzlich unbrauchbar. Graf Beust hat hier durch fünf Jahre fortwährend herumgetappt und ist daher nie zu einer definitiven Entscheidung, geschweige zu befriedigenden Ergebnissen gelangt. Hier muß Oesterreich-Ungarn jener Einfluß erworben werden, welchen es in Folge seiner Größe und Macht, sowie in Folge seines Reichthums und seiner Handelsbeziehungen mit vollem Recht beanspruchen darf; es muß dort klar gemacht werden, daß die Donaustaaten in der Monarchie weder einen Feind, noch eine theilbare Beute, sondern einen wohlwollenden und auch mächtigen Freund und eine Stütze besitzen.“ „Russische Blätter“ schließen „Naplo“, „werden vielleicht von einer solchen Politik sagen, daß sie aggressiv und gegen Rußland gerichtet sei. Solche Behauptungen wären entweder unwillkürlich irrig oder absichtliche Verdrehungen; Graf Andrassy kann keine andere als eine, jede Zweideutigkeit ausschließende aufrichtige und ehrliche Friedenspolitik verfolgen. Wenn man unter Friedenspolitik die Vernachlässigung der vitalen Interessen der Monarchie versteht, dann ist Blindheit die friedlichste Politik; wir aber glauben, daß man sehen und klar sehen, und eben deshalb ernst und in der redlichsten Absicht die Politik der ruhigen Entwicklung, der jeden Hintergedanken ausschließenden Kräftesammlung verfolgen kann.“

Graf Andrassy.

Ueber die Stellung, welche Graf Andrassy gegenüber der cisleithanischen Ministerkrise einnimmt, spricht sich der „Pester Lloyd“ folgendermaßen aus:

„Es mag sein oder nicht sein, daß Andrassy Einzelnen an den Entwürfen Kellerspergs seine Billigung versagen zu müssen glaubte, und war es der Fall, so wird er gewiß nicht Anstand genommen haben, sich mit seinem cisleithanischen Collegen darüber persönlich auszusprechen. Darin glauben wir den Grafen Andrassy zu kennen. Und noch vielmehr in der Meinung, die er von den Aufgaben seiner constitutionellen Stellung hegt. Wer, um das rund heraus und von vornweg zu sagen, glaubt, Graf Andrassy werde sich in eine Verhandlung zwischen der Krone und der durch ihr Vertrauen berufenen Persönlichkeit als Dritter einbringen, befindet sich in einem Irrthum, wie er nicht größer und gründlicher gedacht werden kann. Die Competenzen der Krone pflegt man in der Schule, aus welcher Andrassy hervorgegangen, nicht weniger ernst zu betrachten, als andere verfassungsmäßige Competenzen. Und vollends den Warschauer cisleithanischen Ministerien zu spielen, Minister an- und abzuschaffen wird sich Graf Andrassy weder durch seine Amtspflicht berufen, noch durch die bisherige Entwicklung jenseits der Leitha verlockt fühlen. Welches also immer die richtige Vorstellung sein mag, ob nun die Mission Kellerspergs definitiv beseitigt oder nur in den Hintergrund geschoben erscheint, gewiß ist, daß Graf Andrassy mit dem einen und dem anderen Ereignisse nichts zu thun hatte. Er konnte damit nichts zu thun haben, weil er die freie Entscheidung der Krone ganz sicher bis in die äußersten Consequenzen respektirt hat, und weil er nicht minder sicher sich der Grenzen seiner Rechte und verfassungsmäßigen Einwirkung bewußt ist. Daß Graf Andrassy es mit für seine Aufgabe erkennen wird, zur Befestigung des verfassungsmäßigen Lebens jenseits der Leitha beizutragen, ist selbstverständlich; dazu ist er bekanntlich außer allem andern auch durch das Gesetz verpflichtet, welches constitutionelle Zustände in beiden Reichshälften voraussetzt. Daß er seine Stimme gegen Richtungen der inneren Politik erheben wird, welche seine äußere Politik gefährden und hindern könnten, ist nicht minder selbstverständlich; das beruht auf seiner constitutionellen Stellung überhaupt und auf seinen speciellen Beziehungen zur Krone. Daß er aber über diese Linien hinaus sich ein Eingreifen in Personen- und Sachenfragen zu Schulden kommen lassen werde, welches, wenn nicht gegen seine constitutionelle Verantwortlichkeit, doch jedenfalls außerhalb dieser erfolgen müßte, lassen weder seine Vergangenheit noch die ersten Andeutungen, die über sein politisches Programm in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, voraussetzen.“

Die letzten Unruhen in Mexico.

Aus Mexico wird über den letzten Revolutionsversuch vom 1. October gemeldet: „Schon seit geraumer Zeit suchten die Gegner von Suarez, der beiläufig gesagt entschieden Aussicht hat, wieder gewählt zu werden, die hiesige Garnison zur Meuterei zu bewegen, um vor den Wahlen zur Gewalt zu gelangen. Mehrere ehemalige Generale — man nennt Toledo, Chavarria und Negrete — standen an der Spitze der Verschwörung, die vielleicht gelungen wäre und dann über Stadt und Land unfähliches Unheil gebracht hätte, wenn der Präsident nicht ein kaltblütiger und energischer Politiker wäre. Das Pronunciamiento ging von der Alcarabataferne aus, von wo der Major Almandares am Sonntag in der dritten Nachmittagsstunde mit 300 seiner Leute ausrückte, um sich der am südwestlichen Ende der Stadt gelegenen Cita-

delle zu bemächtigen. Auf dem Wege dahin stellte sich den Meuterern ihr Oberst Langarroi entgegen, um sie zur Umkehr zu ermahnen, aber sofort streckten ihn Schüsse nieder. Die Citadelle, ein altes Gebäudeviereck, welches außer einem Graben keine Befestigung hat, war, da sie nur einige Artilleristen zur Besatzung hatte, leicht überwältigt. Von ihr aus zog dann ein Theil der Aufständiger nach dem städtischen Gefängniß, befreite die dort eingesperrten und verstärkte sich mit ihnen bis auf etwa 700 Köpfe. Ein anderer Trupp wollte die benachbarte Reiterkaserne stürmen, wurde aber mit Flintenschüssen abgewiesen, und eben so wenig hatte der berückigte General Sivero Erfolg, der mit einer Anzahl Reiter in der Vorstadt San Cosme die Fahne des Aufstandes erhob, doch wurde von dieser Bande der Oberst Castro ermor-det, der ihr an der Spitze einer halben Compagnie Gendarmen entgegentrat. Auf die Nachricht von dem Vorgange in der Citadelle beorderte Suarez sofort den als Erstürmer von Tampico berühmt gewordenen Generalleutnant Rocha zur Dämpfung der Meuterei, und kurz nach vier Uhr hatte dieser schon die Citadelle mit 3000 Mann umstellt. Die Empörer eröffneten ein heftiges Artilleriefire auf ihre Gegner, thaten ihnen aber damit wenig Schaden, da dieselben gedeckt standen. Andererseits wagte Rocha sich seiner Artillerie nicht zu bedienen, da man damit leicht eine Explosion der großen Pulvorräthe der Citadelle und mit dieser die Zerstörung der Straßen vor der östlichen Fronte der letzteren hätte herbeiführen können. Da wagten die Meuterer gegen 11 Uhr einen Ausfall, und das entschied die Sache. Der Ausfall wurde zurückgeschlagen, die dabei erbeutete Kanone gegen die Empörer gewendet, die Truppen Rocha's drangen mit stürmender Hand in die Citadelle ein und bemächtigten sich ihrer, wobei sie den größten Theil der Meuterer theils niederstachen, theils zu Gefangenen machten. Der Rest entkam unter dem Schutze der Nacht. Die Aufständigen hatten 180 Tode, darunter 10 Officiere, und nur 70 Verwundete. Die Regierungstruppen zählten 38 Tode und 108 Verwundete. Am 12 Uhr verhallten die letzten Schüsse. Suarez ist durch dieses Attentat, durch dessen Vereitelung Mexico einer Plünderung durch die mit dem Aufruhr verbündeten Verbrecher entging, wesentlich gestärkt worden. Der Congress hat auf den Antrag der Regierung die Suspendirung einer Anzahl von Verfassungsbestimmungen in's Auge gefaßt, welche die Gewalt des Präsidenten, solchen Störungen der Ordnung energisch zu begegnen, beschränkten, und wenn diese Maßregel, wie nicht zu bezweifeln, durchgeht, kann Suarez der nächsten Zukunft ohne Befürchtungen entgegensehen.“

Politische Uebersicht.

Reibach, 21. November.

Der deutsche Reichstag beschäftigte sich in seiner 22. Sitzung in eingehender Berathung mit dem Etat des auswärtigen Amtes und genehmigte sämtliche Positionen. Der Reichskanzler forderte ein nicht unbeträchtliches Plus gegen die Ansätze seines Ressorts im norddeutschen Staatshaushalt, indem die Mehrforderungen des auswärtigen Amtes resultiren fast durchgehends aus den Gehaltserhöhungen der Beamten. Es sind mit dauernden Zulagen sämtliche Beamtentategorien bedacht worden, von den Botschaftern bis herunter zu den Calculatoren. Dem Reichstag, in dessen Sinne diese Veränderung des Etats vor sich gegangen ist, konnte unter solchen Umständen nicht beifallen, einzelne Gruppen herauszugreifen und ihnen Abzüge zu machen. — Berliner Blätter melden, daß die Frage wegen Aufhebung der Stempelsteuer für Zeitungen und Kalender neuerdings seitens der deutschen Regierung in Erwägung gezogen sei. Bisher war angenommen worden, daß diese Angelegenheit im Zusammenhange mit einer beabsichtigten allgemeinen Revision der Stempelgesetzgebung zur Erledigung kommen werde. Die gegenwärtige günstige Finanzlage scheint der Anlaß zu sein, den Wegfall der viel angefochtenen Steuer schon jetzt ins Auge zu fassen. — Die clericale „Germania“ enthält eine Adresse der elsässischen Geistlichkeit an den deutschen Kaiser, angeblich 797 Unterschriften zählend, mit der Anklage, der kaiserliche Wille, daß die Katholiken wohlwollend behandelt werden, sei seitens der Beamten unerfüllt geblieben. Schließlich petitionirt der Clerus um schrankenlose Freigebung der katholischen Journalistik, um den Schutz der geistlichen Orden und der Congregation der barmherzigen Schwestern, um Aufrechthaltung der confessionellen Schulen, Schutz der Volksschullehrer gegen den verderblichen Einfluß geheimer Gesellschaften, welche sie politischen Wählereien zuführen. Diese Adresse ist vom Kaiser bisher unbeantwortet geblieben.

Der „Allgemeinen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: Die Bevollmächtigten Baierns beantragten beim Bundesrathe, den nachstehenden Gesekentwurf dem Reichsrathe vorzulegen: Einziger Artikel: Hinter dem § 167 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich wird folgender Paragraph eingefügt: „Ein Geistlicher oder Religionsdiener, welcher in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung seines Berufes öffentlich vor einer Menschenmenge oder in einer Kirche, oder an einem anderen zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte, vor

Tagesneuigkeiten.

Von der k. k. Kriegsmarine.

Am 12. d. Morgens lief Sr. Majestät Corvette „Brinyi“ mit Contreadmiral Polorny am Bord, aus Fiume kommend, im Triester Hafen ein. Um 10 Uhr fand die Uebergabe des Escadrecommando's statt, wobei die Flagge des Contreadmirals Millosich auf der Panzerfregatte „Habsburg“ gestrichen, jene des Contreadmirals Polorny auf dem Casemattschiffe „Lissa“ gehißt wurde; die üblichen Salven und Hurrahs wurden bei dieser Gelegenheit gewechselt. Contreadmiral Millosich fuhr sogleich mit der Corvette „Brinyi“ nach Triest ab, um sich von da auf seinen neuen Posten nach Wien zu begeben. Die durch mehrere Jahre bekleideten Posten als Arsenalcommandant und Escadrecommandant unter den schwierigsten Verhältnissen und in einer Epoche, in welcher durch das rastlose Streben Tegetthoff's, die maritimen Verhältnisse nach jeder Richtung hin zu verbessern, eine allgemeine reorganisatorische Umwälzung stattgefunden hatte, boten dem Contreadmiral Millosich genügende Gelegenheit, das gesammte Getriebe bis in die kleinsten Details kennen zu lernen, während ihm nun seine Stellung in der Marineverwaltung die Mittel an die Hand gibt, weitere durchgreifende Reformen anzubahnen und den Marineorganismus im Geiste und den Absichten Tegetthoff's gemäß weiter zu entwickeln.

Schraubenschoner „Kerka“ ist von einer anderthalbjährigen Kreuzung in der Levante vor wenigen Tagen in Pola eingelaufen und dürfte nunmehr einer allgemeinen Reparatur unterzogen werden, bevor sie wieder ihren Kreuzungsdienst aufnimmt. Matrosenschulschiff Schooner „Saïda“ ist gleichfalls in Pola eingelaufen. Der Servitutsdampfer „Gorzofsky“ wurde ausgerüstet und dem Artillerieschulschiffe „Adria“ als Tender beigegeben. Auf der nächst der Oliveninsel befindlichen Untiefe wird ein zweites Trockendock errichtet werden, wodurch die Oliveninsel eine bedeutendere Ausdehnung erhalten wird. Die Arsenalbauverwaltung beginnt bereits mit den Sondirungs- und sonstigen Vorarbeiten für dieses großartige Unternehmen. Auch ist schon der Vorstand der sechsten Abtheilung des Marinecommando's, Geniemajor Köppler, und der Civilingenieur Heider, welcher den Bau des gegenwärtigen Dry-Docks übernommen und glücklich zu Ende geführt hat, in Pola eingetroffen, um diesfalls Vorverhandlungen zu pflegen.

(Hofnachrichten.) Wie der „Bozener Zeitung“ gemeldet wird, hat Se. Majestät der Kaiser die Reise nach Meran bis nach Abschluß der Ministerkrise verschoben. — Das Namensfest ihrer Majestät der Kaiserin wurde in sämmtlichen Kirchen Wiens mit einem Gottesdienste gefeiert. — Se. Majestät der Kaiser von Brasilien, welcher gegenwärtig in Neapel verweilt, wird zur Eröffnung der Kammern nach Rom kommen.

(Rekrutencontingent pro 1872.) Nach den Zusammenstellungen soll das Rekrutencontingent für das Jahr 1872 im Ganzen 95.474 Rekruten für das k. k. Heer und 9547 Rekruten für die Ersatzreserve betragen. Hiervon entfallen aus Cisleithanien 56.185 Rekruten und 5618 Reservisten, für Transleithanien 39.289 Rekruten und 3929 Ersatz-Reservisten.

(Professor v. Delic) in Berlin, der in lonofreundlichen Kreisen bekannte Mathematiker und Spielinstructor, wird auch von österreichischen Lottofreunden in Anspruch genommen; so soll vor Kurzem ein Tischlergeselle Namens Johann Kleinzl in Wien mit den Nummern: 31, 57 und 59 in Folge solcher Instruction in der Linzerziehung einen Terno mit 732 fl. gemacht haben.

(Eine Diamantensfelder-Actiengesellschaft.) In London liegt der Prospect des „Süd-afrikanischen Diamantensfelder-Verbandes“ vor, welcher mit einem Grundcapital von 100.000 Pfd. St. in Actien zu 5 Pfd. St. bezweckt, Diamantensfelder anzukaufen, Pretiosen zu kaufen und verkaufen, sowie Auswanderer von Europa nach den Diamantensfeldern zu befördern.

(Ausfuhr von Schlacht- und Stechvieh.) Nach dem amtlichen Anweise sind in den ersten sieben Monaten d. J. aus der österreichischen Monarchie in das Ausland an Schlacht- und Stechvieh ausgeführt worden: Aus Oberösterreich 20.729 Stück Ochsen und Stiere, Böhmen 8934, dem Küstenland 6226 Stück, im Ganzen 44.839 Stück; ferner 9604 Stück Rüh, an diesem Exporte theilnahmte sich in hervorragender Weise Tiral und Borarlberg, und zwar mit 5088 Stück; Jungvieh 2451, 16.818 Stück Kälber, Tirol und Küstenland participieren daran mit 14.860 Stück; 96.257 Stück Schafe, Ziegen, Widder, Hammel und Böcke. Daran theilnahmte sich Oberösterreich mit 37.357, Salzburg mit 30.352, Böhmen mit 21.601 Stück; Kärnten und Krain 14.424 Stück und gingen vom Küstenlande allein 10.534 Stück ins Ausland. Schweine wurden ausgeführt 78.108 Stück und endlich 10.810 Stück Spanferkel nicht über 20 Zoll-pfund.

(Die Joanneumbibliothek in Graz) verkauft am 17. December l. J. im Wege einer öffentlichen Versteigerung ihre Doubletten. Wir glauben das Publicum um so mehr darauf aufmerksam machen zu sollen, als sich eine günstige Gelegenheit, zum Theil vorzügliche Werke zu gewiß billigen Preisen zu erwerben, bieten dürfte. Auch kommt eine Menge von Journalen, welche reichen Lesestoff für Familienzirkel bieten, zur Hintangabe und dürfte der Preis den Maculaturwerth kaum bedeutend übersteigen. Die Theilnahme dürfte eine lebhaftere werden, da der Ertrag dem

mehren Personen Angelegenheiten des Staates in einer Weise, welche den öffentlichen Frieden zu stören geeignet erscheint, zum Gegenstand einer Verkündigung oder einer Erörterung macht, wird mit Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft.

Pariser Berichten zufolge hat Thiers dem diplomatischen Corps seine Zufriedenheit über die Ernennung Andrassy's zum auswärtigen Minister zu erkennen gegeben. Er wisse wohl, äußerte er, daß Andrassy vielleicht noch schärfer als Beust die deutschfreundliche Politik accentuieren werde, gleichwohl setze er viel Vertrauen auf Andrassy's Sympathien für Frankreich.

Der Präsident der Republik, sagt der „Vien Public“, bereitet für die Rückkehr der Assemblée eine Botschaft vor, worin eine vollständige Auseinandersetzung der bis jetzt während der Vacanzen gemachten präparatorischen Arbeiten und ein eingehendes Bild über den jetzigen Zustand der Geister und Parteien enthalten sein soll. — Die Majorität der permanenten Commission erklärt sich gegen die Rückkehr der Nationalversammlung nach Paris. Dagegen hofft Thiers in einem Schreiben an Jules Janin, die Nationalversammlung werde die Uebersiedelung der Regierung nach Paris herbeiführen.

„La Republique française“ veröffentlicht den Wortlaut der von Gambetta in Saint-Quentin gehaltenen Rede. Gambetta sagte: Das Land habe nach Sedan große Anstrengungen gemacht, doch ohne Verständniß. Sprechen wir nicht von dem Auslande, aber denken wir daran. Die demokratische Partei muß ihre Befähigung zur Führung der Geschäfte beweisen, sie muß die Schulen von der Kirche trennen; der Unterricht von Laien ist durch das von der Kirche gegen die modernen Freiheiten geschleuderte Anathema zur Nothwendigkeit gemacht. Die Republik ist eine Nothwendigkeit geworden, sie ist nicht bedroht, aber die Nationalversammlung, die nicht den Willen des Landes vertritt, darf nicht alle Reformen vertagen. Gambetta hofft, daß sich eine national-republicanische Partei bilden werde, die durch Patriotismus, Geduld und Weisheit dem Lande seine Größe zurückgeben wird. — In vielen Departements, namentlich in jenen, welche vom Feinde besetzt waren, haben die Generalräthe nach Schluß der Session eine Dankadresse an Thiers verfaßt. — In Corsica herrscht vollständige Ruhe. Die am 8. d. daselbst vorgewommene Ruhestörung, über welche die Journale berichteten, war von keiner Bedeutung. Der „Telegraph“ stellt in Abrede, daß die Hauptstadt von Corsica der Schauplatz ernstlicher Excesse gewesen sei. Es gehen indes Meldungen entgegengesetzter Natur verschiedenen Blättern und unter anderen auch dem „Univers“ zu. Derselbe entnimmt einer Depesche aus Ajaccio, daß Truppen gegen einen Aufruhr in dieser Stadt aufgebieten worden und eingeschritten wären; Blut sei geflossen und mehrere Personen seien verwundet worden; der Maire von Ajaccio, Herr Fil, hätte seine Entlassung gegeben. Ähnliches meldet der „Odre“, nur mit noch grelleren Farben. — Die Eröffnung der Kammer wird am 4. December erfolgen. In eingeweihten Kreisen bezeichnet man den Vorschlag eines Plebisits zur definitiven Feststellung der Regierungsform als eine der ersten Vorlagen an die Nationalversammlung.

Die „Coburger Ztg.“ das Organ des mit dem englischen Königshause eng verwandten Coburger Hofes, bringt folgendes Dementi: „Von Zeit zu Zeit tauchen in verschiedenen Zeitungen Londoner Correspondenzen auf, welche durch böswillig erfundene Geschichten über angebliche Zerwürfnisse zwischen der Königin Victoria und dem Prinzen von Wales die Neugier des lesenden Publicums zu befriedigen suchen. Da dies neuerdings wieder geschehen ist, so halten wir es nicht für überflüssig, auf das Bestimmteste zu versichern, daß alle diese Nachrichten in das Reich der Fabel gehören und in den wirklichen Verhältnissen auch nicht die leiseste Bestätigung finden.“

Die belgischen Kammern haben sich am 14. d. M. versammelt, nach dem Wortlaute des Artikels 70 der Verfassung. Es hat weder eine Eröffnung durch den König stattgefunden, noch ist eine Thronrede verlesen worden. Die Abgeordnetenkammer ist erst am 15. zur Präsidentenwahl geschritten. Abends vorher hatte sich die clericale Majorität versammelt, und die Wahl war auf Herrn Thibaut, Abgeordneten für Dinant, zum Präsidenten gefallen. Er ist denn auch gewählt worden. Herr Thibaut ist Herr Delehaye vorgezogen worden, weil letzterer im Jahre 1856 ein gar zu parteiischer Präsident gewesen sein soll. Für die Mitglieder der clericalen Partei, für die Herren Brassere, Delaet und Coremans, haben einige Abgeordnete gestimmt.

Aus Rom, 14. d., wird der „Fr. Ztg.“ geschrieben: In Palermo sowie in ganz Sicilien ist die Lage, zufolge verlässlicher neuester Berichte, höchst bedenklich geworden. Minghetti ist dorthin abgereist, General Meleci aber, welcher sich noch in Rom aufhält, hat vom Ministerpräsidenten Ranza außerordentliche Vollmachten verlangt, ohne welche er erklärt hat, nicht nach Palermo zurückkehren zu wollen und für die kommenden Ereignisse nicht einstecken zu können.

Der norddeutsche Generalconsul Rosen überreichte dem Fürsten am 24. d. in Belgrad seine Creditive als Bevollmächtigter Deutschlands und erklärte, er halte es für seine Pflicht, zur Consolidierung der guten serbisch-deutschen Beziehungen beizutragen.

Institute selbst zu Gute kommt, welches ganz aus Landesmitteln erhalten und bereichert wird und bekanntlich kaum ein anderes Land im Verhältnisse auf wissenschaftliche Zwecke so viel aufwendet, wie gerade die eben nicht reiche Steiermark.

— (Die Theilnehmer der Triester Ausstellung), welche die ihnen gehörigen Gegenstände noch nicht zurückgenommen haben, werden vom Centralcomité mit Bezug auf § 14 des Reglements aufgefordert, dies unverzüglich zu thun. Der erwähnte Paragraph setzt fest, daß die Ausstellungsgegenstände binnen 8 Tagen nach Schluß der Ausstellung zurückgenommen werden müssen; geschieht dies nicht, so werden sie nach 14 Tage auf Kosten der Aussteller aufbewahrt und fallen nach Ablauf dieser letzten Frist der Landwirtschaftsgesellschaft und dem Gewerbeverein anheim.

Locales.

— (Theaterbericht.) Gestern wurden wir mit einer Drillingsvorstellung beglückt. Das erste Kind der Laune des Beneficianten Herrn Löss war ein Jux, nämlich „die Leiden eines Choristen“, eine Soloscene mit Gesang, mit vollster Komik vorgetragen von Herrn Schlesinger. — Das zweite erhielt durch die treffliche Darstellung der Frau Löss (Gännschen von Buchenau) den Beifall des ziemlich vollen Hauses. Herr Werner schien mit seiner Rolle (von Fink) nicht im Klaren gewesen zu sein; auch hatte er wieder Anwandlungen von Gedächtnißschwäche, an welcher Krankheit er leiden dürfte. — Das dritte Kind: „Unsere Feuerwehr“, eine neue komische Operette von Behringer, steht nicht auf eigenen Füßen, enthält schon Dagewesenes, Reminiscenzen an Schneider Fips u. s. w. und wir sahen die gerüstete Feuerwehr bei einem Ständchen in Action treten, zu welchem Zwecke dieses wohlthätige Institut denn doch nicht geschaffen sein dürfte. Der Trinkchor nach dem alten Motiv „Glück! Glück!“ enthält bereits bekannte Stellen. Die Chöre waren aber gut studirt; die übrigen Gesangsnummern erinnerten an Offenbach. Ungeachtet Herr Schlesinger des Guten beinahe zu viel gethan, dürfte dieses dritte Kind des gestrigen Abends wohl keinen zweiten Theaterabend beziehungsweise Abend mehr erleben, sondern ohne Gepränge, ohne Sang und Klang zu Grabe getragen werden.

— (Polizeibericht.) Johann Oblat aus Hortaule entwendete dem Knechte des Petric in Log einen Roß. — Der Bäckerlehrlinge Peter Zaplonit benachtheiligte Herrn Kofchier um 7 fl. — Anton Kuttiaro und Vincenz Stomkal beschimpften Landwehrmänner und waren Ursache eines Excesses. Die genannten Individuen wurden der Strafanstalt übergeben. — Der Schneider Thomas Kuman in der Kapucinerstadt Nr. 73 fiel von einer Leiter herab und hat sich schwer verletzt. — Ein sicherer Mathias Bokau entwendete der Maria Jaidiga eine silberne Uhr im Werthe von 24 fl. Der Dieb hat krumme Füße und ist flüchtig. — Einem hiesigen Handelsmanne sind vier Centner Druckpapier gestohlen worden; man ist dem Thäter auf der Spur; ein Theil des Papierses wurde bereits eruiert. — Ein unbekannter Bauer hat einer Greißlerin in der Gradiska eine silberne Uhrkette gestohlen. — Der vom k. k. Untersuchungsgericht Krainburg wegen Diebstahl verfolgte J. . . . wurde am Viehmorktstätte angehalten und der Gerichtsbehörde eingeliefert. — In Krefnitz-Polane (Bezirk Littai) wurde eine gestohlene Uhr ausgemittelt. — In einem hiesigen Gasthause wurde einem Individuum, das mit einer Doppelpistole agierte, diese Schusswaffe abgenommen. — Ein sicherer Rudolph Mayer aus Gusing hat einem Agrarier Handelsmanne einen Geldbetrag von 58 fl. entwendet. Mayer soll nach Laibach und Umgebung flüchtig geworden sein. Aemtlliche Nachforschungen werden gepflogen. — Bei dem hiesigen städtischen Polizeiamte ist kein einziger Fall eines Diebstahles am ersten Markttage zur Anzeige gebracht worden. Der Viehaustrieb war wohl ein zahlreicher, aber wegen des mageren Viehes wenig Kauflust vorhanden.

— (Neuigkeiten aus der nachbarlichen Steiermark.) In Graz wird ein gefelliger Beamtenverein gegründet werden. — Vorgestern hat der dritte Wahlkörper in Graz zu Gemeinderäthen gewählt die Herren: Josef Steiner (536 Stimmen), Josef Pichler (524), Kielhauser (519), Althaler (515), Dr. v. Plappart (511), Böhm (483), und Kösch (372). Die nächstmeisten Stimmen erhielten die Herren: Rainzbauer (180), Engelhofer (161), Neuschmidt (150). 37 Personen erhielten je 1 Stimme. Zum Wahllact sind 684 Wähler erschienen, während es 2285 Wahlberechtigte gibt. — Am 19. d. um halb 12 Uhr Nachts brach in der nächst Frohnleiten errichteten Holzschleiferei und Pappfabrik Feuer aus und wurde das Gebäude ein Raub der Flammen. Das Etablissement war mit dem Werthe von 25.000 fl. assicurirt.

— (Für die Damenwelt.) Das schöne Weihnachtsfest rückt heran und Jeder hat wohl die Absicht, die Seinigen mit hübschen Handarbeiten zu erfreuen. Die geehrten Abonnentinnen der „Mödenwelt“ erhalten dazu in Nr. 4 neben einer reichen Auswahl jeder Art Toilettengegenstände von den hübschesten Modellen zu Geschenken, getreue Abbildungen, Beschreibungen und in der reichhaltigen Beilage die nöthigen Schnitte und künstlerisch schönen Muster. — Großen Beifall finden sicher die neuen Languettenstickereien auf Leinwand, zu Decken, Dreiläusen u. s. w. verwendet, die feinen Sprizarbeiten und Holzmalereien und die originellen gestrickten Puppen, besonders aber auch die

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Berlin, 21. November. Der Reichstag nahm das Marinebudget an. Der Kriegsminister erklärte, die Regierung beabsichtige auch heute nur die Herstellung einer Seemacht zweiten Ranges.

Paris, 21. November. Es wird versichert, daß zwischen den Grafen von Paris und Chambord thatsächlich eine Verständigung erzielt wurde.

Rom, 21. November. Der König ist hier eingetroffen, er wurde enthusiastisch empfangen.

Constantinopel, 21. November. Es wird versichert, daß ernstliche Divergenzen zwischen den Cabinetsmitgliedern eingetreten seien, und eine Ministerkrisis erwartet.

Wien, 21. November. Graf Beust wird Ende dieser Woche auf den Botschafterposten nach London abgehen.

Die Wiener Morgenblätter vom 21. d. melden übereinstimmend von ersten Unterhandlungen mit dem Fürsten Adolph Auerberg, derzeit Landespräsident von Salzburg, wegen eisleithanischer Cabinetsbildung.

Obige Nachricht, daß mit dem Fürsten Adolph Auerberg über die Bildung eines Cabinets unterhandelt werde, wird von den neuesten Wiener Blättern einstimmig bestätigt.

Ueberdies heißt es, Reichbauer und Waser seien nach Wien berufen worden, selbstverständlich, um in die unter Auerberg's Auspicien gebildete Combination einzutreten.

Die gestrigen Wiener Blätter melden: Die Polenconferenz, welche nur von etwa zwanzig galizischen Deputirten besucht war, ist zu Ende gegangen, ohne daß irgend welche Beschlüsse gefaßt worden wären.

Graz, 20. November. Bei der heutigen Gemeinderathswahl siegten die liberalen Candidaten mit großer Majorität.

Prag, 20. November. Zum Föderalisten-Congresse ist Niemand eingetroffen. Die Czechen bezeichnen nun, um sich aus der Verlegenheit zu helfen, den Congress für verlag; derselbe werde stattfinden, sobald sämtliche Föderalistenführer sich über den Tag des Eintreffens geeinigt haben werden.

Stuttgart, 21. November. Der „Schwäbische Merkur“ meldet, der Bundesrath hat den Antrag Baierns angenommen, den Amtsmißbrauch von Seite des Clerus gerichtlicher Abhandlung zu unterziehen.

Paris, 21. November. Die „France“ meldet mit Vorbehalt: Zwischen dem Grafen Chambord und dem Grafen von Paris ist eine Fusion erfolgt. Ersterer würde die Tricolore annehmen, Letzterer die Rechte Chambord's anerkennen.

Rom, 21. November. Ein Decret des Königs ernannt Torreatso zum Präsidenten, Bigliani, Mamiani, Seialoja und Cambrai-Digny zu Vicepräsidenten des Senats, ferner wurden 23 Senatoren ernannt.

Rom, 21. November. Ueber das dem Parlamente vorzuliegende Gesetz wegen der religiösen Genossenschaften wird von gutunterrichteter Seite mitgetheilt, daß man sich dahin entschieden hat, für jeden Orden in Rom nur

ein Kloster, das als Sitz des Ordensgenerals betrachtet würde, bestehen zu lassen, alle übrigen Klöster und Convente jedoch aufzuheben. Der betreffende Gesetzesentwurf soll schon in den ersten Tagen der Session zur Vorlage kommen.

Bischof Stroßmayer ist in Rom angekommen. Italienische Persönlichkeiten beabsichtigen, den Bischof zu besuchen und demselben ihre Sympathien auszudrücken.

New-York, 21. November. Aus Mexico wird gemeldet, daß dort die Revolution auf allen Punkten ausgebrochen sei und die Regierung alle ihre Gewalt verloren habe.

Telegraphischer Wechselkurs vom 21. November.

Table with exchange rates for various locations including London, Paris, and Constantinople.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 20. November. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table listing market prices for various goods such as wheat, butter, and oil.

Angekommene Fremde.

Am 20. November. Am 20. November. Am 20. November. Am 20. November. Am 20. November. Am 20. November. Am 20. November. Am 20. November. Am 20. November. Am 20. November.

Theater.

Heute: Umkehr, Sittenbild in 4 Acten von Förster.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with meteorological data including temperature, wind, and precipitation for the month of November.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

zierlichen Arbeiten, mit denen fleißige, kleine Mädchen ihren Eltern und Verwandten eine freudige Ueberraschung bereiten können; sie erfordern das einfachste Material und lassen sich mit Leichtigkeit herstellen.

(Vom k. k. pathologisch-chemischen Institute in Wien) wurde durch den Vorstand desselben, Herrn Dr. J. Flor. Heller, k. k. niederösterreich. Landeschemiker zc., eine chemische Untersuchung des Malzextractes der Wilhelmstädter Malzproductenfabrik von Jos. Küfperle und Comp. in Wien (Niederlagen in Laibach bei Apoth. Eggenberger, Apoth. Birsich und bei Herrn Joh. Ferdinand) vorgenommen, welche das Resultat ergab, daß dasselbe wirklich echtes Malzextract ist, auf welches der Ausspruch des gelehrten Niemeyer, nebst Kodas Deutschlands bedeutendster Lungenklinik, volle Anerkennung hat, — daß der Genuß des echten Malzextractes für geschwächte und abgemagerte Kranke namentlich statt des Leberthranes dringend anzupfehlen ist.

(Theater-Anzeige.) Heute den 22. d. kommt auf hiesiger Bühne zur Aufführung: „Ullehr“, Sittenbild in 4 Acten, von Dr. Förster, welches am Burgtheater mit außerordentlichem Erfolge aufgeführt wurde und durch lange Zeit das Repertoire beherrschte.

Eingefendet.

Er. Wohlgeboren dem Herrn Tomiz, praktischer Arzt in Laibach.

Erlauben Sie mir, verehrtester Herr, Ihnen meinen tiefgefühlten Dank für die glückliche Cur meines durch fünf Jahre dauernden Leberleidens auszusprechen, einer Krankheit, welche mich fast zu jeder Arbeit unfähig gemacht und mich zum vollständigen Menschenfeind qualifiziert hatte.

Ich bin jetzt gesund, heiter, meiner Familie und meinem Geschäfte wiederzugeben; der Himmel erhalte Sie zum Nutzen jener, die Ihre ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Viberach, am 18. November 1871.

Hochachtungsvoll Bruno Lendeck, Fabrikant.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalescière Du Barry von London.

Die delicate Heilmahrung Revalescière du Barry beseitigt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaustritte, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 7200 Certificaten über Genehungen, die aller Medicin trotzt: Certificat Nr. 68471.

Prunetto (bei Mondovi), den 26. October 1869.

Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wundervollen Revalescière du Barry Gebrauch machte, das heißt seit vier Jahren, fühle ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlanke geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß erfrischt. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener

Abbe Peter Castelli,

Bach-és-Theol. und Pfarrer zu Prunetto, Kreis Mondovi.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

Zu Wechbüchlein von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalescière Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr, in Marburg F. Kollertwig, in Klagenfurt P. Birnbacher, in Graz Gebrüder Oberranzmayer, in Innsbruck Dieckl & Fraut, in Linz Josef Mayer, in Pest Török, in Prag J. Fürst, in Brünn F. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Speereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Börsebericht.

Wien, 20. November. Im gestrigen Freitaggeschäft waren die Course derjenigen Papiere, welche in der Effectensocietät gehandelt zu werden pflegen, in Folge umfangreicher Localkäufe nicht unbedeutend gestiegen. In dieser Richtung bewegte sich der Verkehr auch heute. Ein Blick auf das Courseblatt zeigt eine mehr oder minder bedeutende, respective 123. Auch Rudolf's-Actien und Nordwestbahn gehörten zu den gefuchten Artikeln. Man sieht, es sind nicht bloß solche Werthe gestiegen, welche auf ausländischen Märkten Zutritt haben. Wenn eine heute vielverbreitete Version dahin lautete, das Ausland laufe, so findet dieselbe in dem nur unbedeutenden Herabgehen des Devisencourses (London 116.75) keine Bestätigung. — Nachschrift: Im weiteren Verlaufe zogen Devisen sogar noch etwas an. Schlusscourse:

Table with financial data including state debt, bonds, and interest rates.

Table with financial data including bank shares, transport shares, and interest rates.

Table with financial data including exchange rates, interest rates, and bond prices.